

**COPYRIGHT**

**Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandradio Kultur benutzt werden.**

Deutschlandradio Kultur

Literatur 12.06.07

Titel: **Helden in der Stadt ohne Fluss**

**Literatur im Kosovo**

Autorin: Barbara Spengler-Axiopoulos

Übersetzung: (a.d.Englischen und Französischen) B.Spengler-Axiopoulos

Redaktion: Sigried Wesener

Stimmen: **Sprecherin**

**Sprecher**

**Zitator 1** Migjen Kelmendi

**Zitator 2** Eqrem Basha, Ali Podrimja

**Zitatorin** Sazana Capriqi (Bitte vorher aufzeichnen-  
ca. 1.30)

Musikeinspielung: CD 1, Stück 1,00:00 - 00:22 spielen, dann  
herunterziehen und darüber sprechen bis etwa 00:55

**Sprecherin:**

Auf der Mutter-Teresa-Strasse hat der Nachmittagscorso begonnen: die tapfere Studentin mit dem zielstrebigen Schritt vermeidet geschickt die Schlaglöcher auf dem Trottoir, die Arbeitslosen mit dem gemächlich schlendernden Gang haben es nicht so eilig. An den Straßenecken stehen Gruppen von Männern, die warten und rauchen. Jugendliche bieten in Bauchläden Zigaretten zum Verkauf an. Ihr Talent zur Improvisation wird von der Müdigkeit überschattet, die sich in ihren Gesichtern eingegraben hat.

**Sprecher:**

Prishtina, (**sprich: Prishtína**) Hauptstadt des Kosovo oder Kosova, wie die Albaner ihre Heimat nennen. Man befindet sich hier auf politisch prekärem Gebiet, davon zeugen die Kürzel seiner bewaffneten und unbewaffneten Helfer, die überall zu sehen sind: KFOR, UNMIK, CIMIK. Seit sieben Jahren steht Kosovo unter internationalem Mandat. Die „Internationals“, wie sie hier genannt werden, sind angetreten, um Demokratie, Menschenrechte und die Achtung von Minderheiten zu vermitteln. Wie aber gelingt so etwas in einer Gesellschaft mit einer Jugendarbeitslosigkeit von über 85%? In einer Gesellschaft, deren durchschnittliches Jahreseinkommen bei 1000 € liegt? In einer Gesellschaft, die die jüngste auf dem alten Kontinent ist? 70% von ihnen sind noch keine dreißig Jahre alt.

**Musikeinspielung: CD 1, Stück 1, 00:57 - 01:11**

**Zitator 1:**

So wie unsere Familien ihre epileptischen Verwandten verstecken, so verbarg meine Stadt ihren lebendigen Fluss, weil ein verrückter kommunistischer Stadtplaner beschlossen hatte, ihn zu zubetonieren. Manchmal denke ich, Prishtina ist gar nicht so langweilig, sondern ein Ort mit einem Geheimnis... Statt eine Promenade anzulegen mit Bänken und Spazierwegen, beschloss dieser Vollidiot, leider mit Zustimmung der Bürger, ein riesiges unterirdisches Auffangbecken für den Fluss zu bauen. Er wollte ihn von dem Abfall und Unrat befreien, den die Menschen hineinwarfen. Besonders im Sommer war der Geruch ekelerregend... Eine Stadt ohne Fluss ist eine Stadt ohne Offenbarung. Eine verkrüppelte Stadt... Die alten Griechen wussten davon. In ihrer Mythologie ist der Fluss ein Spiegel, der das Selbst der Menschen reflektiert und ihre Liebe zu sich selbst inspiriert... Wenn ich heute an meine Stadt denke, stelle ich mir vor, dass der Fluss befreit ist. Ich sehe ihn durch Prishtina fließen und Menschen, die an seinem Ufer entlang spazieren gehen... Wahrscheinlich sind sie glücklich. ...Sollten Sie je hier zu tun haben, achten Sie nicht nur auf Äußerlichkeiten! Schauen Sie genauer hin! Versuchen Sie, die Menschen kennenzulernen und suchen Sie nach dem verborgenen Fluss in ihnen. (1)

### **Sprecherin:**

Der Schriftsteller und Journalist Migjen Kelmendi (**sprich: Midschén Kelméndi**) gehörte in den achtziger Jahren zu den ersten Rocksängern der damaligen serbischen Provinz Kosovo. Für seine Band schrieb er den Song „Hero in a riverless City.“, er übersetzte Danilo Kis und Jorge Louis Borges ins Albanische. Heute ist er Herausgeber der Wochenzeitschrift JAVA. Kelmendi trifft sich gerne mit anderen Intellektuellen in einem der vielen Cafés, die seit einigen Jahren wie Pilze aus dem Boden schießen: Im „Strip Depot“, im „Metro“ oder im

„Café Arte.“ Prishtina sei, so sagt er, eine riesige Cafeteria und „Makiato“ trinken der Volkssport der Albaner.

Die „Helden in der Stadt ohne Fluss“ haben Kelmendi literarisch immer wieder beschäftigt, erzählt er beim Treffen im Café Toto.

### Zitator 1:

#### O-Ton Migjen Kelmendi (englisch, voiceover): Länge: 1:31

Ein Held in einer Stadt ohne Fluss zu sein, bedeutet, eine Art Don Quichote zu sein. So fühlte ich mich in den achtziger Jahren, aber seitdem ist viel passiert, ein Krieg liegt dazwischen. Nach dem Krieg habe ich einige kleine Texte über diesen versteckten Fluss geschrieben, der unter uns fließt. Damit versuchte ich eine Metapher zu finden, in der ich die Hässlichkeit dieser Stadt verbergen konnte. Denn sie ist, was ihre urbane Qualität betrifft, völlig missglückt. Aber es gibt hier eine Menge Leben und Optimismus, vielleicht lohnt es sich, hier zu investieren. Auf der anderen Seite fehlt die Stadtplanung, es fehlt an Perspektiven. Niemand bedenkt, dass wir den Lebensraum unserer Kinder schamlos vergeuden. Alle leben nur im Hier und Jetzt! Deshalb bemühe ich immer wieder diese Metapher vom verschwundenen Fluss, damit die Leute verantwortlicher an die anderen denken.

#### Kurze Musikeinspielung. CD 1, Stück 1, 02:53 - 03:05

### Sprecher:

Ein Katzensprung trennt das Café Toto von der Verlagsbuchhandlung Dukajini (sprich: Dukadschíni) in der Mutter-Teresa-Strasse. Dukajini liegt gegenüber vom Hotel Iliria, einem der letzten staatlichen Hotels. Die Buchhandlung gehört zu den renommiertesten der Stadt. Wer Glück hat, trifft

im Hinterzimmer einen der Mitbegründer des Verlages, Eqrem Basha, (spricht: Etscherem Báscha) vor seinem Computer:

**Zitator 2:**

**O-Ton Eqrem Basha (spricht französisch, voiceover) Länge: 1:18**

Unsere Möglichkeiten sind sehr begrenzt, nicht nur die von Dukagjini, sondern auch die der anderen Verlage. Wir sind ein kleines, armes Land in einer Übergangssituation. So viel ist zu organisieren! Hier gibt es nur wenige Buchhandlungen. Unser größtes Problem ist das mangelnde Vertriebssystem. Nicht einmal unsere Bibliotheken haben genug Mittel, um Bücher zu kaufen. Deshalb sind wir auch gezwungen, Schulbücher herauszugeben. Freilich geht es uns ein wenig besser als anderen Verlagen... Immerhin konnten wir unsere Aktivitäten ausweiten: Wir sind heute die erste internationale Buchhandlung im Kosovo, bisher gab es so etwas hier nicht! Wir versuchen, mit unserem Verlag weiterzumachen und zu überleben.

**Sprecherin:**

Der 1948 geborene Eqrem Basha ist nicht nur Herausgeber, sondern gehört zu den bedeutenden Lyrikern und Prosaisten des Kosovo. Er veröffentlichte bisher zehn Gedichtbände und seine Kurzgeschichten wurden auch in Europa bekannt. Basha hat außerdem das gesamte dramatische Werk von Beckett, Ionesco, Sartre und Camus ins Albanische übertragen. Den Existenzialisten fühlt er sich verbunden, weil ihre Sicht des Daseins ihm vertraut war, wenn er sich in den schwierigen Momenten seines Lebens im Niemandsland der Ungewissheit und Einsamkeit wiederfand:

**Zitator 2:**

**O-Ton Basha (französisch, voiceover) Länge: 1:09**

Es gab keine Freiheit. Wir waren vereinsamt und isoliert in unserem Kreis. Deshalb schlägt sich diese Lebenssituation nicht nur in meinen Gedichten und Erzählungen nieder, sondern in den Werken aller Autoren meiner Generation. Damit meine ich vor allem die 90er Jahre, und in der kosovarischen Poesie dieser Jahre werden Sie eine hermetische Atmosphäre antreffen, die von dieser Isolation herrührt. Wir konnten niemals frei sprechen und uns zu keinem Thema öffentlich äußern. Diese Situation unter dem Regime, diese Atmosphäre des Eingeschlossenseins, hat unser ganzes Leben bestimmt.

### **Sprecher:**

Am 6. Juli 1990 verlor Eqrem Basha, der jahrelang Programmleiter beim Fernsehen in Prishtina gewesen war, seine Stelle. Mit ihm zusammen wurden 1.700 Intellektuelle, Professoren, Lehrer und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens entlassen. Sie erschienen dem Populisten Milosevic besonders gefährlich. Das Albanisch als offizielle Sprache und der Albanischunterricht in den Schulen wurden ab 1991 verboten. Für Basha war dies die härteste Zeit seines Lebens. In seiner Novelle „Die Schnecke auf dem Marsch zum Sonnenlicht“ hat er die Atmosphäre jener Jahre auf beklemmende Weise eingefangen: ein Häftling reflektiert in einer Zelle über seine Existenz. Er beobachtet eine Spinne und eine Schnecke und fühlt sich diesen beiden Kreaturen auf seltsame Weise verbunden:

### **Zitator 2:**

Lange Zeit hörte er nur noch seine sparsamen Atemzüge und spürte die bohrenden Schmerzen in seiner Rippengegend. Die großen Landkarten und neuen Bilder, die er auf der Wand vor sich entdeckte, die Fußabdrücke, die Sickerspuren des Regens,

der wohl durch das kleine Fenster in der schrägen Decke hereingekommen war, der Schimmel und das Moos waren ihm keine Hilfe. Es war inzwischen Abend geworden, seine Knochen waren aufgewacht, seine Wunden waren aufgebrochen und nässten. Nur die Spur der Schnecke hob sich noch glitzernd von der dunkler werdenden Fläche der Wand ab. Ihr Haus bewegte sich weiter auf die Decke zu, auf das helle Fenster, das an Helligkeit verlor, und das Licht der Sonne, die wohl schon längst untergegangen war.

Im Schatten bei seinem gleichfalls nackten Fuß wob eine kleine Spinne still ihr Netz, indem sie zwischen seinem Fuß und der Wand farblose Fäden zog. Das Netz setzte sich fort bis zum Beginn des Hockers, doch er war zu kraftlos, um den Kopf zu drehen. Sein Hals glich einer eingerosteten, ungeschmierten Achse. Er beobachtete nur die letzten Urintropfen, die über seine Wade rannen und ein Kribbeln auf der eingetrockneten Haut auslösten. Aus dem Augenwinkel schaute er auf die Spinne, die unbeirrt an ihrem Netz baute, als gelte es, ein Heim für hundert Jahre zu schaffen.

**Musikeinspielung: CD 1, Stück 1, 03:16 - 03:20**

### **Sprecherin:**

Der Beginn der modernen albanischen Literatur im Kosovo setzt mit der Entstehung von Titos Jugoslawien ein. 1949 gründete der Dichter Esad Mekuli (**spricht: Esad Mekúli**) die Literaturzeitschrift „Jeta e re“ (**Jéta e ré**), was „Neues Leben“ bedeutet. Sie wurde zum Sprachrohr einer ganzen Generation von albanischsprachigen Schriftstellern im damaligen Jugoslawien. Freilich sollte es Mitte der sechziger Jahre werden, bis diese Literatur auch offiziell gedruckt werden durfte. Dennoch war Schreiben hier eher möglich als in Albanien, wo die Literatur von der harten Hand des Stalinismus erdrückt wurde. Viele dieser Schriftsteller wurden in dem

Konflikt zwischen Prishtina und Belgrad und dem zwischen Belgrad und Tirana aufgerieben. Einer der wenigen Autoren dieser Generation, der innerhalb dieser Spannungen unversehrt blieb, war der als exzellenter Stilist bekannte Anton Pashku, (Anton Páschku), weil er sich niemals politisch äußerte.

O-Ton Beqe Cufaj (spricht deutsch): Länge 0:44

Die Sache ist ziemlich kompliziert, weil es gab nicht nur Blüten in diesem Kooperationsbereich Prishtina-Belgrad und Prishtina-Tirana, sondern es gab auch Opfer, und zwar auf beiden Seiten. Und wieder mal kosovarische Autoren, die viel zu nahe am Belgrader Regime waren oder Autoren, die nach Albanien geflüchtet sind, und dann in Albanien unter Hoxhas Gefängnissen jahrzehntelang gelitten haben. Es gab auch albanische kosovarische Autoren, die unter Tito für Enver Hoxhas Albanien ins Gefängnis mussten.

Sprecher:

Beqe Cufaj (Betsch Tsúfai) wurde 1970 im Südwesten des Kosovo geboren und studierte an der Universität Prishtina Literatur, als er Anfang der 90er Jahre die Schließung des Wissenschaftsbetriebs für Albaner miterleben musste. Seit über zehn Jahren lebt er in Deutschland, wo er für deutsche Zeitungen die Entwicklung im Kosovo und die Diskussion um die Statusfrage einfühlsam kommentiert. Er pendelt zwischen seiner alten und seiner neuen Heimat und konnte diese Lebenssituation auf literarisch beeindruckende Weise umsetzen: In seinem Roman „Der Glanz der Fremde“ porträtiert Cufaj zwei Jugendliche, den sensiblen, introvertierten Arben Duka und den großmauligen Aufschneider Rifat, genannt Ricky. Beide landen in den Kriegsjahren in Stuttgart, wo Arben ein Dasein als Möchtegernschriftsteller fristet und Ricky den Vorstadtgigolo für ältere Damen gibt. Die folgende Szene spielt noch im

Kosovo. Der Gymnasiast Arben Duka wird, als er im Schulbus sitzt, von einem serbischen Polizisten kontrolliert:

### Zitator 1:

Er griff in die Tasche seiner blauen Uniformhose, holte eine Packung Zigaretten hervor und zündete sich eine an. Dann forderte er mich in sachlichem Ton auf, meine Schultasche zu öffnen, die ich unter dem Arm hielt. Eilig tat ich, wie mir geheißen war. In der Schultasche befanden sich zwei Schulhefte, zwei Kugelschreiber, zwei Schulbücher und ein weiteres Buch und ein Apfel. Auf den Heften und den Schulbüchern stand mein Name: Arben Duka. Das dritte Buch war ein Band mit Gedichten, auf dessen Umschlag „Bodler, Rembo, Malarme“ (**bitte die Namen unbedingt so aussprechen wie hier geschrieben, auf keinen Fall „richtig“ französisch!**) stand. Wir Albaner haben nämlich die Angewohnheit, ausländische Namen so zu schreiben, wie wir denken, dass sie ausgesprochen werden. Das Buch mit den Gedichten stammte aus der Schulbibliothek, und ich hatte es bei mir, weil ich es an diesem Tag zurückgeben musste. Die Gruppe der Wartenden, einige Schritte entfernt, starrte zu uns herüber. Ich spürte es mehr, als ich es sah, weil ich mich nicht traute, den Kopf zu drehen und nach jemand Ausschau zu halten, der mir helfen konnte.

Der Gedichtband, auf dessen Umschlag die Köpfe der drei Schriftsteller abgebildet waren, schien den Polizisten zu interessieren. Er fing an, darin zu blättern.

„Seit wann schreibt Rambo denn Gedichte?“ fragte er mich dann und zog an seiner Zigarette.

„Also, er heißt nicht Rambo, sondern Rembo“, verbesserte ich ihn mit einer Stimme, die genauso unsicher war wie mein Serbisch. „Das war ein Franzose, der im letzten Jahrhundert gelebt hat.“ Wenigstens wusste ich die richtige Antwort.

„Rambo, Rembo, das ist doch alles die gleiche Scheiße! Ihr Albaner wollt immer bloß Rambos oder Rembos sein,“ gab der

Polizist zurück. Er warf seinen Zigarettenstummel auf den Boden und trat ihn mit dem Stiefelabsatz aus. Dann schlug er mir das Buch um die Ohren. Nicht besonders heftig, aber zärtlich konnte man es auch nicht gerade nennen. (3)

**O-Ton Beqe Cufaj (deutsch):**

**Länge: 0:32**

Andererseits war das Buch für mich wichtig, weil ich wollte mich da nicht nur als Kosovare, als Albaner der Region damit befassen, sondern teilweise auch als Deutscher. Das heißt, dass ich es eigentlich immer ein wenig schade fand, dass die Leute über den Balkan nicht soviel wissen. Das habe ich dann versucht mit dem Buch, ich wollte einfach den Leser da hineinbringen in diese Welt, die Hauptaufgabe des Buches war, dass ich den heutigen Balkanesen hierherbringe.

**Musikeinspielung: CD 1, Stück 4, 00:34 - 00:54**

**Sprecherin:**

Im Unterschied zur Prosa hat die Poesie im Kosovo trotz aller Unterdrückung durch Jahrhunderte hindurch überlebt. Sie hatte ihre Wurzeln in der Bevölkerung und speiste sich aus einem reichen Schatz an Balladen, Liedern, Märchen, Sprichwörtern, Rätseln und Zauberformeln. Die Dichtung hat im Kosovo wie im albanischsprachigen Raum als ein lebendiger Organismus nie den Kontakt zu den Menschen verloren. Bis in die frühen achtziger Jahre sind siebzig Romane, vierzig Kurzgeschichten und fünfzig Theaterstücke im Vergleich zu dreihundert Gedichtbänden veröffentlicht worden!(4) Die Stärke dieser Lyrik liegt in der Kraft, die eigene Sprache und die eigenen kulturellen Werte in einer Region zu bewahren, deren Lebensbegleiter ethnische Konflikte, politische Unruhen und eine ständige wirtschaftliche Misere waren. Davon zeugen verschlüsselte

poetische Bilder des Schweigens, Nichtweichens, der Trauer, Einsamkeit und der Bedrohung.

### Sprecher:

Der Dichter Ali Podrimja (**Ali Podrímja**) sitzt in der Kantine von Radio Kosova vor einer Tasse Tee. Zwischen Teller- und Gläserklirren herrscht ein geschäftiges Treiben, Moderatoren und Kameraleute kommen und gehen, der Geräuschpegel der Stimmen ebbt niemals ab. Wie sehr würden seine Verehrer dem wichtigsten zeitgenössischen albanischen Lyriker eine Atmosphäre der Achtsamkeit wünschen, aber die Zeiten im Kosovo sind nicht so. Der fünfundsechzigjährige Ali Podrimja wurde vom Leben nicht verwöhnt. Er verlor früh beide Eltern und musste miterleben, wie sein Sohn Lumi (**Lúmi**) an Krebs starb. Mit dem Tod des geliebten Sohnes setzte er sich in der Gedichtsammlung „Lum Lumi“ (**Lúm Lúmi**) auseinander, die 1982 erschien und für viele einen Höhepunkt in der albanischen Lyrik markiert. Bis heute liegen zwanzig Gedichtbände von Podrimja vor.

### Sprecherin:

Podrimjas Lyrik – sagt sein Übersetzer Hans-Joachim Lanksch – zeichnet sich durch ein reduziertes Inventar von Schlüsselwörtern und eine schnörkellose Strenge der Textur aus. (5) Symbole des Ertragens und Ausdauerns sind bei ihm der Fluss, der Fels, der Knochen. Eine der Hauptfiguren seiner Poesie wie überhaupt der albanischen Lyrik sei der Stein, sagt Podrimja. Der Stein stehe für den Willen, auszuhalten und zu bleiben.

Auf die Bitte, etwas auf Albanisch vorzutragen, entscheidet sich Ali Podrimja für ein Gedicht, das er seinem Freund, dem verstorbenen albanischen Dichter Martin Camaj (**Martin Tsámai**) widmete. Der 1925 geborene Martin Camaj wuchs in einer abgelegenen Bergregion Nordalbaniens auf, die durch archaische Lebensformen bestimmt war, und die er in seinen Gedichten immer wieder beschwor. Ende der vierziger Jahre floh Camaj vor dem Regime Enver Hoxhas nach Belgrad, und später von dort nach Italien. 1961 wurde er Professor für Albanologie in München.

**Zitator 2:**

**O-Ton Ali Podrimja: (Spricht albanisch, voiceover) Länge: 1:10**

**Dieser O-Ton wurde ein wenig länger gelassen. Falls gekürzt wird, bitte nur in der Mitte!**

Dieses Gedicht, das ich Martin Camaj gewidmet habe, ist auch ein Porträt aller, die nach Europa fliehen oder auswandern mussten. Interessant ist, dass Camaj in Deutschland ein Zimmer hatte, das der Oda, dem alten albanischen Wohnzimmer nachempfunden war. Er hatte es ganz genauso eingerichtet und sagte oft zu mir: „Dieses Zimmer ist mein zu Hause!“ Seinen letzten Brief schickte Camaj mir aus einem Krankenaus in Wien, da war er schon todkrank. Er schrieb: „Mein lieber Dichter, wie leid tut es mir, dass wir Dein Heimatland nicht mehr so erleben konnten, wie wir es uns erträumt hatten!“ Martin besaß eine Kiste, in die er seine ganzen Habseligkeiten, die er aus der Heimat mitgebracht hatte, eingeschlossen hatte. Ich habe das Gedicht 1991 in München geschrieben. Als Martin es las, sagte er: „Jetzt stehe ich aber tief in deiner Schuld!“

**O-Ton Ali Podrimja trägt Gedicht auf Albanisch vor:**

**(ca. 600 Zeichen) Länge: 0:57 (6)**

**Zitator 2:**

Das Land der Väter in die Truhe geschlossen

Du gehst am Morgen nach Europa  
für deinen Stamm zu bitten  
die SEELE kann dir nichts beruhigen

Am Abend spät kommst du zurück  
wenn die Dame Europa  
auch das andere Auge zumacht

Aus der Truhe holst du dann das Land der Väter  
und im Licht des Mondes  
wiegst du es in der Hand

Ader um Ader rollst du es auf  
zum werweiß wievielten Mal  
und findest immer wieder neuen Sinn

Dir scheint dich ruft ein vergessener Gott  
und wer flieht aus der schrecklichen Umarmung

Horchst dann und hörst den Trab  
zwischen Weißem und Schwarzem Drin  
den nur du verstehst

Wenn der Morgen graut  
schließt du das Land der Väter in die Truhe  
und machst dich auf nach Europa  
überzeugt dass nichts schwerer wiegt

Kummer hast du uns beschert du Mann des Hochlands  
mit diesen heidnisch wilden Stimmen diesem Donnern der Erde  
mit diesem Durst nach dem weißen Land der Väter (7)

**Musikeinspielung: CD 1, Stück 4, 01:00 - 01:20**

**Sprecher:**

Sazana Capriqi (**sprich: Ssasána Tschaprítschi**) hat es eilig.  
Sie ist eine vielbeschäftigte Frau; an der Universität  
Prishtina unterrichtet sie Englisch sowie Theorie und Praxis  
der Übersetzung. Außerdem ist sie eine anerkannte literarische  
Übersetzerin und überträgt wissenschaftliche englische

Fachtexte ins Albanische. In dieser Phase des Aufbaus und der Konsolidierung des Kosovo sind qualifizierte Wissenschaftler wie sie sehr gefragt. Sazana Capriqi wirkt müde.

Die Kriegsjahre und die jetzt folgende Phase des Aufbaus haben ihre Spuren hinterlassen. Das Leben im Kosovo ist anstrengend, denn es ist ihre Generation, die die nicht vorhandenen Infrastrukturen mit aufbauen helfen muss.

### **Sprecherin:**

Vor rund zehn Jahren gründete Capriqi mit anderen die feministisch-wissenschaftliche Zeitschrift „Sfinga“, was Sphinx bedeutet. Obwohl in den letzten Jahren eine Reihe von Frauenprojekten entstanden, provozieren solche Aktivitäten unter der Mehrzahl der Kosovaren nach wie vor ein herablassendes Lächeln. Capriqi und ihre Mitstreiterinnen lassen sich nicht entmutigen, denn sie sind überzeugt, dass nur eine intellektuelle Elite die Ziele und Visionen der Frauen im Kosovo formulieren kann:

### **Zitatorin: (Bitte vorab aufnehmen)**

**O-Ton Sazana Capriqi:(spricht englisch, voiceover)Länge: 2:19; da der O-Ton lang ist, könnte er vielleicht in der Mitte mal wieder angehoben werden**

Sfinga erschien 1996/97, als unser kulturelles Leben hier völlig am Boden lag, vor allem für Frauen. Wir waren nur eine kleine Gruppe, die sich schon seit Jahren für Literatur engagiert hatte. Vielleicht sollte ich besser sagen, die an einem intellektuellen Leben interessiert war. Wegen der Krise, die Exjugoslawien erfasst hatte, waren die Aktivitäten von Frauen eingeschränkt und ihr Leben schwierig, sie waren völlig an den Rand gedrängt. Wir hatten kaum Informationen über Schriftstellerinnen in der Welt da draußen! Unsere Idee war

also, eine Zeitschrift zu gründen, die sich vor allem mit schreibenden Frauen befasste, und zwar sowohl mit albanischen als auch internationalen Autorinnen. Wir sind auf Spenden angewiesen, was auch ein Thema für sich ist, denn meistens investieren unsere Sponsoren in humanitäre Projekte, was auch verständlich ist, wenn man die Lage im Kosovo betrachtet. Trotzdem realisierten wir dieses Projekt, weil es uns am Herzen lag und weil es notwendig war. Die Sponsoren sagen immer, was Ihr da macht, ist doch bloß für eine Elite! Ja, vielleicht stimmt das auch, aber wer übt denn sonst Einfluss aus? Das ist doch immer eine intellektuelle Elite.

**Musikeinspielung CD 1, Stück 4, 01:56 - 02:08**

Ein paar hundert Meter von der Universität Prishtina entfernt liegt der aufstrebende Stadtteil Dardania. (**sprich: Dardanía**) Geschäftige Ladenpassagen werden von Bürohäusern unterbrochen. In einem pyramidenförmigen Neubaugebäude hat sich der Rrota-Verlag niedergelassen, das sind die beiden jungen Herausgeber Shkumbin Brestovci (**Schkúmbin Brestówtshi**) und Astrit Hyseni (**Astrit Hüséni**) Auch sie sind Pioniere. Nachdem beide in den 90er Jahren in Wien studiert hatten, kamen sie nach Prishtina zurück und gründeten die erste Comiczeitschrift für Kinder. Schon der Titel „Pishpiriku“ (**Pischpiríku**), was soviel wie „Lausbub“ bedeutet, war für die patriarchalisch denkenden Kosovaren eine arge Provokation. Die pfiffige Kinderzeitschrift, die nicht ideologisch beladen ist, kommt gut an, immerhin werden pro Monat 1.800 Exemplare verkauft. Neben dem mangelhaften Vertriebssystem drücken die Herausgeber jedoch noch andere Sorgen. Die Kosten von einem Euro pro Exemplar können nicht alle bezahlen, wie Astrit Hyseni erklärt:

**O-Ton Astrit Hyseni: (deutsch)**

**Länge:0:15**

Armut ist auch ein Problem, das wir nicht erwähnt haben. Wir haben ein feedback gehabt, dass ein Euro viel zu viel ist. Also in Giacova, das ist eine Stadt, wo es praktisch keine Wirtschaft gibt, dort hat man uns gesagt, das ist viel zu teuer! Das ist auch ein Problem, dass ein Euro im Monat viel sein kann!

### **Kurze Musikeinspielung CD 2, Stück 8, 00:32 - 00:43**

#### **Sprecher:**

Es ist Abend geworden in Prishtina. Wenn sich die Dunkelheit über die Stadt senkt, erscheinen ihre Gebäude nur noch als Silhouetten. In ihrer Unschärfe versprechen sie die Hoffnung auf Schönheit und eine bessere Zukunft, die das Tageslicht wieder zerstört. Die Helden in der Stadt ohne Fluss werden sich auch morgen wieder zum „Makiato“ treffen und die neuesten Tagesprobleme diskutieren. Trotz aller Sorgen, die ihn bedrücken, ist Eqrem Basha der Meinung, dass die schlimmsten Jahre für den Kosovo vorüber sind:

#### **Zitator 2**

### **O-Ton Eqrem Basha: (französisch, voiceover) Länge: 0:56**

Ich bin Optimist, denn ich bin sicher, was in der Vergangenheit passiert ist, wird sich nicht wiederholen. Wir leben in einer neuen Zeit, denn vor allem wir, meine Generation, haben unsere besten Jahre unter den schwierigsten Bedingungen verbracht. Ich bin Optimist, denn ich denke, dass die Internationale Gemeinschaft verstanden hat, dass wir nichts mehr wünschen als unsere Unabhängigkeit. Seit sie hier sind, hat es eine wirkliche Entwicklung gegeben; eine Atmosphäre der Freiheit ist entstanden, hier herrscht ein

offener Geist! Es ist unmöglich, das wieder rückgängig zu machen!

Musikalischer Ausklang: CD 2, Stück 9, 00:00 - ab 00:19  
ausklingen lassen oder später, falls Zeit

Die O-Töne, die overvoiced werden, sind alle etwas länger gelassen als die reine Sprechzeit. Sollten sie gekürzt werden, bitte nicht am Anfang oder Ende, sondern nur in der Mitte!

